

Abendfriede

Autor(en): **Zimmermann, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unaufrichtig machen. Darum lasse ich sie auch ruhig ihr lauderwelsches Deutsch reden; sobald sie erst in die Schule kommen, verliert es sich von selbst.“

Lisa schaute sinnernd auf ihren kleinen Jungen, der schon lange wieder eifrig beim Spielen war.

„Ob es nicht das Beste ist, wenn ich heute schon nach Hause reife und zwar, ohne von Rudi feierlichen Abschied zu nehmen? Jetzt vergißt er über den vielen neuen Eindrücken am schmerzlosesten sein altes Heim!“

„Ich würde das auch für klug halten,“ stimmte Edith bei.

„So komm! Jetzt macht es gar nichts, wenn wir uns entfernen.“ Lisa wandte sich mit raschem Entschluß ab. Die Freundin folgte. Aber kaum waren sie ein paar Schritte gegangen, als kleine Füße hinter ihnen hergetrabt kamen und ein atemloses Stimmchen ängstlich rief: „Mutti, Mutti, wo gehst du denn hin?“

Nun mußte Lisa doch Abschied nehmen. Sie beherrschte sich um des Kindes willen mit äußerster Energie; aber sie konnte es nicht hindern, daß sie sehr blaß wurde und ihre Stimme zitterte.

„Ich gehe eine Weile mit Tante Ebi fort, Rudi,“ sagte sie. „Wenn ich nach Hause komme, wirst du schon in deinem Bettchen liegen. Versprich mir, daß du dich artig waschen lässest und gleich einschlafen willst!“

Der kleine Kerl schaute ihr treuherzig in die Augen. „Ja, süße Mutti, ich werde sehr artig sein. Aber weißt du, beten möcht ich vorher rasch bei dir. Da geht's am besten.“

Lisa hatte sich auf die Erde gekauert neben ihren Jungen. Jetzt schlang sie ihren Arm um ihn, während er seine Händchen faltete und fromm auf seine dicken Patschen blickend betete:

Müde bin ich, geh' zur Ruh,
Schließe meine Auglein zu.
Vater, laß die Augen dein
Ueber meinem Bettchen sein!
Allem Bösen stets zum Trug
Nimm du mich in deinen Schutz!
Alle Menschen groß und klein
Sollen dir befohlen sein! Amen!

Nun schlang er seine Arme um Lisas Hals und bat: „Gib mir nen recht, recht furchtbaren guten, schönen Gutenachtkuß, Mutti!“

„Mein Junge, mein Liebling, mein Herzensbubi!“ Lisa küßte das Kind wieder und wieder. Sie, die sonst in ihren mütterlichen Zärtlichkeiten vernünftiges Maß hielt, konnte sich in diesem Augenblick nicht genugtun. Edith legte ihr endlich die Hand auf den Arm und mahnte besorgt: „Rege dich nicht zu sehr auf; du schadest dir!“

Nun ließ Lisa den Knaben los. Der stand ein wenig verwirrt, doch glücklich lächelnd da: „Nu, Mutti, heut hast du mich aber fein toll geküßt! Morgen wieder, ja, Mutti?“

Lisa faßte nach Ediths Arm und drückte ihn krampfhaft: „Ich hält's nicht mehr aus!“

„Lauf, Rudi, husch, husch! Sonst essen dir die andern allen Johannisbeergelee auf! Zeig' mir mal, wie fix du rennen kannst!“ rief Edith.

Rudi lachte und warf seine Beinchen so hurtig durch die Luft, daß selbst Lisa lächeln mußte. Aber die Tränen liefen ihr dabei übers Gesicht. Der Junge sah es ja jetzt nicht mehr.

„Komm noch einen Augenblick ins Haus!“ bat Edith. „Du hast noch eine Viertelstunde Zeit, ehe wir zur Bahn müssen.“

Aber Lisa wollte lieber gleich gehen. Sie fürchtete sich, so nahe bei Rudi zu sein und ihn nicht mehr sehen zu dürfen. Arm in Arm gingen die beiden Frauen langsam durch die Straßen der kleinen Stadt nach dem Bahnhof. Noch einmal besprachen sie gemeinsam Rudis Charakterveranlagung und die Art, wie er behandelt werden mußte. Edith gelobte nochmals, trotz ihrer vielen Pflichten besonders auf Rudi zu achten und Lisa regelmäßig Nachricht zu geben.

Dann kam der Zug, und die Freundinnen trennten sich. Ehe sie nach Hause zurückging, trat Edith in das Telegraphenbüro und richtete eine Depesche an Manders: „Lisa kommt heute abend acht Uhr.“ Sie wollte, daß Kurt seine Braut bei der Ankunft empfangen und ihr den ersten Abend ohne das Kind erleichtern sollte. Lisa aber lag in den Kissen des Wagenabteils und weinte sich aus. Rückhaltslos überließ sie sich ihrem Schmerz. Einmal wenigstens sollte er zu seinem Recht kommen und nicht unterdrückt werden von der Pflicht, ihrem Verlobten ein ruhig-freundliches Gesicht zu zeigen.

So kam es, daß Kurt Manders, als er seiner Braut in der hellen Beleuchtung der Bahnhofshalle gegenübertrat, gewahr wurde, wie schwer ihr der Verlust des Kindes fiel, und obgleich er Mitleid mit ihr fühlte, sagte er sich doch sofort: „Wie gut, daß du deinen Willen durchgesetzt hast! Sie hing viel zu sehr an dem Jungen!“

Zu Hause fand Lisa ihr Zimmer mit Blumen geschmückt und ein gutes Abendrot vorbereitet. Kurt hatte dem Mädchen Anweisung dazu gegeben. Er erkundigte sich auch liebevoll nach Rudis Aufnahme bei Edith und ließ sich ausführlich erzählen.

„Du wirst sehen, Liebling, wie rasch sich der Kleine bei den Spielkameraden eingewöhnt und wie zufrieden er dort sein wird. Und ich werde hoffentlich auch im Stande sein, meiner geliebten Frau das Leben schön zu machen, so schön, daß sie mich nicht mehr für den Tyrannen hält, der ich augenblicklich in ihren Augen bin. Du machst mir innerlich wohl große Vorwürfe, mein Mädels?“

Lisa schaute ihm ehrlich in die Augen: „Es wird mir sehr, sehr schwer, Kurt; das will ich nicht leugnen. Aber ich vertraue darauf, daß dein Wille das Wichtigste verlangt, und deshalb unterwerfe ich mich ihm.“

Er zog sie an sich und küßte sie. Ihre Demut rührte ihn, und zugleich freute er sich an der Macht, die er über diese Frauenseele besaß.

(Fortsetzung folgt).

Abendfriede

In dämmernde Schleier hüllt sich die Welt:
Sieh', wie die Nacht in die Täler fällt!
Hier blüht ein Eichlein und dort eins empor,
Die Abendwinde rauschen im Rohr.
Kein Laut sonst, kein Ton, kein Vogelschall,
Des Tages Stimmen erloschen all —

Nur noch eine Glocke läutet fern —
Ueberm Walde stümmert der Abendstern...
Wir sitzen am Bänklein Hand in Hand
Und fühlen: Der Friede wandelt durchs Land!
Wir öffnen ihm weit unsrer Herzen Schrein
Und halten ihm stille und lassen ihn ein —

Arthur Zimmermann, Oerlikon.



Hans Beat Wieland, Basel-München.

Beimkehrende Führer (1905).